

Mit Wehmut und neuen Eindrücken zurück nach Russland

Zwei junge Frauen aus Nischni Nowgorod lebten und arbeiteten im Zuge eines Austauschprogramms acht Monate in Essen

Von Manfred Lachniet

Wenn Julia Ponomareva das Wort „Omma“ sagt und damit die Oma meint, dann ist das ein untrügliches Zeichen dafür, dass sie die letzten acht Monate im Ruhrgebiet verbracht hat. Das Deutsch der 23-jährigen Russin ist also nicht nur gut, sondern auch authentisch. Genau so wie bei Xenia Gawrilowa (21). Die beiden jungen Frauen aus Nischni Nowgorod waren von Januar an im EU-Programm „Europäisches Solidaritätskorps“ in Essen.

Die meiste Zeit waren sie in der Jugendberufshilfe aktiv. „Ich habe im Unterricht mitgewirkt, wo zum Beispiel Flüchtlingen die deutsche Sprache vermittelt wurde“, sagt Julia. Das war spannend, denn die Russin blickte aus der deutschen wie aus der Perspektive ihrer Heimat auf die Menschen, die hier



Julia Ponomareva (l.) und Xenia Gawrilowa (r.) lebten acht Monate in Essen. Unterstützt wurden sie von Prof. Barbara Lachhein. FOTO: LACHNIET

einen beruflichen Anfang suchen. „Wir haben versucht, den jungen Leuten aus Syrien, dem Irak oder Äthiopien beizubringen, wie man sich zum Beispiel bei einer Firma bewirbt. Und da gibt es schon kulturelle Unterschiede, etwa, wenn man dem Gegenüber in die Augen sieht.“


Leider konnten wegen der Pandemie diesmal nur die beiden Russinnen die Partnerstadt besuchen. Im Jahr vor Corona waren es noch sechs, bedauert Irina Pfeiffer vom Verein „deutsch-russische Begegnung Essen“. Auch Julia und Xenia hatten es nicht leicht, im Januar

nach Essen zu gelangen. Gemeinsam mit einer jungen Frau aus Uruguay lebten sie die Monate in einer Wohngemeinschaft in Frohnhausen, die von der evangelischen Kirche zur Verfügung gestellt wurde. Freunde fanden sie meist über Facebook, aber auch im Online-Unterricht der Universität. Über ihre Zeit in Essen haben sie einen Instagram-Blog angelegt: juli_ksu_fsg2021 lautet die Adresse. Und sie fänden es schön, wenn ihre Nachfolger, Studierende aus Nischni Nowgorod, diesen fortführen.

Neben Lernen und Arbeit erkundeten die beiden mit dem Semesterticket das Land: „Wir waren noch kürzlich am Bodensee und in Neuschwanstein“, sagt Julia und sie registrierte, dass man das Bayrische nur sehr schwer verstehen kann. Ziele waren aber auch Orte in NRW. Nun geht es zurück nach

Nischni Nowgorod – mit Wehmut, dass die Zeit vorüber ist, aber auch mit dem guten Gefühl, eine Menge erlebt und gelernt zu haben.

Wer als junger Mensch zwischen 18 und 27 einen ähnlichen Perspektivwechsel erleben möchte, bewirbt sich für ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Partnerstadt Nischni Nowgorod (400 Kilometer östlich von Moskau). „Gerade in der heutigen Zeit ist Völkerverständigung so wichtig“, sagt die Vorsitzende der Gesellschaft für deutsch-russische Begegnung, Prof. Barbara Lachhein. Sie sollten Spaß haben an der Arbeit mit Kindern oder Menschen mit Behinderungen. Russischkenntnisse sind vorteilhaft, aber keine Voraussetzung.

 Bewerbungen an irina.pfeiffer@web.de. Mehr Infos unter deutsch-russische-begegnung.de